

Lebende Relikte

Alte Streuobstbäume und ihre heimlichen Bewohner

Jeder von uns hat als Kind einen großen rotbackigen Apfel und einen blühenden Apfelbaum gemalt. Doch wer weiß, wie viele Blütenblätter eine Apfelblüte hat, oder wie viele Einzelblüten im Frühjahr aus einer einzigen Knospe sprießen?



Apfelblüte in Kleinwallstadt

Nehmen Sie sich die Zeit und erleben Sie die Welt der Streuobstwiese. Beobachten Sie die Natur am Beispiel des Apfelbaums. Studieren und begreifen Sie über einen Jahresverlauf hinweg die komplizierten Zusammenhänge der Natur.



Forscher haben diesen Lebensraum genau studiert und untersucht. Sie stellten fest, dass in diesem Biotop mehr als 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten vorkommen können.

Eine der hier vorkommenden Apfelsorten ist der „Boskoop“.



Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt den Umfang, den die Streuobstbestände einst eingenommen haben.

Dabei kommen dort Tiergruppen vor, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, bis hin zum Steinkauz als typischem Vertreter dieses Lebensraumes.

Auffallend ist die reiche Vogelwelt innerhalb der Streuobstwiese. Neben dem bereits erwähnten stark bedrohten Steinkauz finden hier Wendehals, Gartenrotschwanz und der Trauerschnäpper geeignete Lebensbedingungen.

Unterschiedliche Meisenarten, Baumläufer und Stare sind hier ebenfalls zu beobachten. Nicht zu vergessen sind die Spechte wie Grau-, Grün-, Klein- und Buntspecht, die sich in Streuobstanlagen wie zu Hause fühlen.



Auch der Birnbaum ist Bestandteil einer intakten Streuobstwiese.

Bricht man die Rinde auf, dringt man in die Welt der Insekten ein. Eine unüberschaubare Artenvielfalt an Käfern, Asseln, Raupen, Spinnen sowie deren Eiern und Larven tummeln sich in diesem dunklen, feuchtwarmen Milieu. Jedes Tier erfüllt hier seine Aufgabe im Kreislauf der Natur.

Ursprünglich kommt der Apfel aus dem Kaukasus nach Europa. Die Römer brachten ihn in unsere Gegend. Kleine, etwa walnussgroße und sauer schmeckende Äpfel waren dies. Der damalige Urapfel oder auch Holzapfel genannt, ist mit der uns heute bekannten Frucht zwar verwandt, aber nicht mehr zu vergleichen. Vor allem in den Klöstern wurde viel mit dem Apfel experimentiert.



Totholz ist Leben: Im Inneren abgestorbener Obstbäume findet der Steinkauz einen idealen Nistplatz.

Vom Kloster in Amorbach weiß man beispielsweise, dass es dort Aufgabe der Gärtner war, Versuchsgärten anzulegen, um Obstgehölze bezüglich ihrer Qualität genau zu beobachten. Durch Züchtungen „reifte“ der Apfel zu dem, was wir heute kennen.



Der Steinkauz hat in Bayern seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Streuobstgebieten zwischen Amorbach und Alzenau.

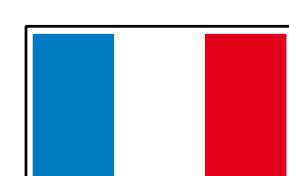
Über Generationen hinweg galt das Anpflanzen von Obstbäumen als sichere Altersvorsorge. So war der Streuobstanbau bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ein lohnendes Geschäft. Nach dem Krieg wurden bis zu umgerechnet 35 Euro für einen Zentner Brechäpfel gezahlt. 1953 galten immerhin noch 15 Euro pro Zentner als ein normaler Preis. Verglichen mit den damaligen Einkommensverhältnissen steckte im Apfelanbau ein lohnender Zusatzverdienst.

Ein Schreiner Geselle beispielsweise verdiente 1954 ganze 28 Cent pro Stunde. Weiterhin wurden die Äpfel für den Verkauf ebenso wie für den Eigenbedarf zu Apfelwein und Dörrobst verarbeitet.

Das Aktionsbündnis Streuobst Kleinwallstadt setzt sich für die Pflege der Streuobstbestände ein. Die Äpfel sind nicht mit synthetischem Dünger und Spritzmitteln belastet und werden zu Apfelsaft, Schorle und Apfelwein verarbeitet. Um über den Zusammenhang zwischen Lebensraum und Naturnutzung zu informieren, hat das Aktionsbündnis 2011 den Streuobsterlebnisweg eingerichtet, der an der Wallstadthalle beginnt.



The traditional orchards along the lower Main river today serve the purpose of preserving endangered apple varieties. The trees, some of them more than 70 years old, are also the nesting sites of one of the few Bavarian little owl populations which are equally endangered. The historical photograph gives an idea of the much larger extent of the fruit plantations about 70 years ago.



Les prairies parsemées d'arbres fruitiers, surtout de pommiers, garantissent la survie de certaines espèces de pommes qui risquent de disparaître. A côté de cela, elles sont une réserve pour la chevêche (Athene noctua). Les arbres fruitiers dont la plupart ont atteint plus de 70 ans, offrent un site écologique idéal pour cet oiseau dont la vie est menacée. En regardant la photo noir et blanc sur le panneau d'information, vous constaterez que l'étendue des plantations d'arbres fruitiers était beaucoup plus grande il y a 70 ans.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg Kleinwallstadt 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, Thomas Staab, Heimat- und Geschichtsverein Kleinwallstadt sowie mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

